

aufzustoßen?« Während die beiden sich also einfach in Kiel an den Strand gelegt haben, statt wie ihre Freunde in exotische Länder zu reisen, hat Anne ihr Studium mit einer affenartigen Geschwindigkeit durchgezogen. Hin und wieder, das muss ich zugeben, hatte ich schon das Gefühl, dass sie Ludger und Ruth nicht so sehr schätzt, wie man Eltern schätzen sollte. Ich sehe meine leider viel zu selten, weil sie – kaum war ich aus dem Haus – nach Teneriffa ausgewandert sind, weil meine Mutter beschlossen hat, sich und meinen Vater selbst zu verwirklichen. Deswegen haben sie meine Einladung, in diesem Jahr Weihnachten bei Anne und mir in Hamburg zu verbringen, abgelehnt; sie finden es wichtiger, drei Monate in Indien zu verbringen. »Man weiß nie, wie lange wir noch als Rucksacktouristen eine gute Figur machen«, hatte Mama mir erklärt. Ich hatte die Bemerkung heruntergeschluckt, dass böse Zungen behaupten würden, dass man mit

fast siebzig bereits zu alt dafür ist. Schließlich ist es ihr Leben, auch wenn ich mich manchmal alleingelassen gefühlt habe von ihnen – meine Eltern haben eine genauso klare Vorstellung, wie sie leben wollen, wie Anne. Und das finde ich toll.

Trotzdem, manchmal übertreibt meine Herzdame. Es war ihr beispielsweise unangenehm, dass ihre Mutter mal unangemeldet in der Kanzlei aufgetaucht ist, weil sie zufällig in der Hamburger Innenstadt war, was selten genug vorkommt, denn die große Stadt ist meiner Schwiegermutter in spe tendenziell *zu* groß, etwas unheimlich und darum böse. Ruth trägt immer Gesundheitsschuhe und eine Funktionsweste, hat graue Haare und ist stets ungeschminkt. Anne ist das genaue Gegenteil: Sie ist groß, blond, trägt nur Designerkleider und würde für Schuhe morden. Sie geht einmal pro Woche zur Kosmetik, zur Maniküre und Pediküre und zum

Friseur und was weiß ich noch alles. Natürlich sieht sie perfekt aus. Genauso wie unsere Wohnung, die ist im Bauhausstil eingerichtet. Ein bisschen kühl vielleicht, aber sehr chic, das weiß ich wirklich zu schätzen. Für so etwas habe ich kein Händchen. Weswegen es für mich auch vollkommen okay ist, den Weihnachtsbaum neben die Sessel von Le Corbusier zu stellen.

»Du hast ... du hast *was?*«, fragte Anne etwas spitz am Handy, nachdem ich ihr ein Bild über Whatsapp geschickt hatte.

»Das ist doch nur für Ruth, du weißt doch, dass ihr so etwas wichtig ist.«

»Ich weiß vor allem, dass das grauenhafter Kitsch in unserem Wohnzimmer ist.«

»Aber es ist doch Weihnachten«, gab ich zu bedenken.

»Auch das«, antwortete Anna schicksalsergeben, »auch das.«

In solchen Momenten weiß ich, warum

Anne und ich so ein tolles Team sind. Weil sie jemanden braucht, der sich um diese kleinen Nebensächlichkeiten kümmert für sie. Und ich bin sicher, insgeheim weiß sie dies zu schätzen.

Anne rast durchs Leben, als gäbe es kein Morgen mehr. Sie arbeitet oft 16 Stunden am Tag. Schon zweimal hat sie angeboten bekommen, Partnerin in einer der renommiertesten Kanzleien Hamburgs zu werden, in der auch ich arbeite, aber sie hat abgelehnt. Sie will sich was Eigenes aufbauen.

»Ich werde meinen Namen nicht in eine Reihe stellen«, erklärte sie mir und zeigte auf das Firmenschild im Empfangsbereich des Bürohauses, in dem sich unsere Kanzlei befindet. *Schrödermann, Wandersbeck, Ellinghaus & Partner* steht dort. Ich habe mir verkniffen, darauf hinzuweisen, dass ihr Name demnächst aber gemeinsam mit dem von Hansjörg und mir auf einem Schild stehen wird. Aber das ist natürlich etwas anderes. Hansjörg

ist ihr ältester Freund, und ich bin der Mann, der sie liebt.

Ich bin, um ehrlich zu sein, gar nicht so der Karrieretyp. Ich mag meine Freizeit und bin gerne mit meinen Kumpels unterwegs. Oder ich koche daheim ein leckeres Drei-Gänge-Menü bei klassischer Musik und mit einem guten Merlot. Anne ist eigentlich nur am Arbeiten, auch wenn wir im Urlaub sind; sie bringt es fertig, im Skiurlaub Mails während einer Abfahrt zu beantworten oder Schriftsätze zu diktieren, während sie den Segelschein auf Korsika macht. Immerhin habe ich durchgesetzt, dass das Handy abgestellt wird, wenn wir Sex miteinander haben.

Ich bin halt anders. Anne versucht immer, mich mitzureißen mit ihrem Ehrgeiz. Das ist ja vielleicht auch nicht das Schlechteste, denn ich bin hin und wieder ein Phlegmatiker und lebe das gerne aus. Ein, zwei Bierchen auf dem Sofa und ein Fußballspiel – herrlich. Vielleicht auch